

Liedtke, Max

**Das Schulmuseum als geschichtswissenschaftliche und didaktische Aufgabe.
Die Museumsvorhaben in Ichenhausen (Landkreis Günzburg) und
Nürnberg**

Zeitschrift für Pädagogik 30 (1984) 3, S. 343-354



Quellenangabe/ Reference:

Liedtke, Max: Das Schulmuseum als geschichtswissenschaftliche und didaktische Aufgabe. Die Museumsvorhaben in Ichenhausen (Landkreis Günzburg) und Nürnberg - In: Zeitschrift für Pädagogik 30 (1984) 3, S. 343-354 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-143135 - DOI: 10.25656/01:14313

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-143135>

<https://doi.org/10.25656/01:14313>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 30 – Heft 3 – Juli 1984

I. Thema: Neue Wege der historischen Pädagogik

HANS-JÜRGEN APEL

Die Auslese des Gymnasiallehrenachwuchses in Preußen (1815–1830). Beispiele aus den preußischen Rheinprovinzen zur Rekrutierung und beruflichen Qualifizierung von Gymnasiallehrern 297

JÜRGEN SCHRIEWER

Vergleichend-historische Bildungsforschung: Gesamttableau oder Forschungsansatz. Ein methodenkritischer Kommentar aus Anlaß neuerer Arbeiten 323

MAX LIEDTKE

Das Schulmuseum als geschichtswissenschaftliche und didaktische Aufgabe. Die Museumsvorhaben in Ichenhausen (Landkreis Günzburg) und Nürnberg 343

ERICH H. MÖLLER

Besuch im Schulmuseum. Ein Erfahrungsbericht über das Oberschwäbische Schulmuseum in Friedrichshafen 355

II. Diskussion

HANS EBERWEIN/
KLAUS KÖHLER

Ethnomethodologische Forschungsmethoden in der Sonder- und Sozialpädagogik. Die Notwendigkeit einer interdisziplinären Kulturanalyse für die Integration von Randgruppen 363

HELMUT KÖHLER

Unfähig zum Föderalismus? Der Verfall der bundeseinheitlichen Schulstatistik 381

HELMUT BECKER/WILFRIED
BREYVOGEL/SIBILLE
HÜBNER-FUNK/HORST
SCARBATH

Vernachlässigte Probleme wissenschaftlichen Rezensionstentums. Zur Kritik von CHRISTIAN LÜDERS an vier Projekten der pädagogischen Jugendforschung 393

III. Besprechungen

HANS SCHIEFELE

ECKARD KÖNIG/PETER ZEDLER (Hrsg.): Erziehungswissenschaftliche Forschung: Positionen, Perspektiven, Probleme 401

ELISABETH FLITNER

DAVID H. HARGREAVES: The Challenge for the Comprehensive School. Culture, Curriculum and Community 407

JÜRGEN FRITZ

HEIN RETTER: Spielzeug. Handbuch zur Geschichte und Pädagogik der Spielmittel 410

IV. Dokumentation

Habilitationsschriften und Dissertationen in Pädagogik 1983 413

Pädagogische Neuerscheinungen 437

Hinweise zur äußeren Form der Manuskripte für die „Zeitschrift für Pädagogik“ 439

Der Thementeil „Jugendprobleme“ in Heft 2/84 ist von Walter Hornstein und Klaus Mollenhauer (der aus Versehen ungenannt blieb) zusammengestellt worden

Vorschau auf Heft 4/84

Themenschwerpunkt I: Öffentliche Vorträge von D. Mertens, M. Kozakiewicz (Warschau), I. Ostner und K. Prange zum Thema des Kieler Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: „Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit“

Themenschwerpunkt II: Historische Jugendforschung mit Beiträgen von M. Parmentier zum deutschen „Wandervogel“ und D. Peukert zum Protestverhalten von Arbeiterjugendlichen seit dem wilhelminischen Kaiserreich bis zur Ära Adenauer

Diskussionsbeiträge zur Theorie der Erziehungswissenschaft von W. Brezinka und A. Schäfer

Zu den Beiträgen in diesem Heft

HANS-JÜRGEN APEL: *Die Auslese des Gymnasiallehrernachwuchses in Preußen (1815 bis 1830). Beispiele aus den preußischen Rheinprovinzen zur Rekrutierung und beruflichen Qualifizierung von Gymnasiallehrern*

Die Analyse von Ausbildungs- und Prüfungsordnungen spielt eine wichtige Rolle bei der historischen Rekonstruktion der Lehrerbildung in Deutschland. Hierbei wird mehr oder weniger ungeprüft vorausgesetzt, daß derartige Vorschriften im 19. Jahrhundert von verschiedenen Kommissionen in vergleichbarer Weise interpretiert und angewandt wurden. Die Durchführung solcher Prüfungen ist jedoch bisher nicht beschrieben worden. In diesem Aufsatz werden überlieferte Prüfungszeugnisse analysiert, die präzise Auskunft über die Vorgänge der Rekrutierung und die berufliche Qualifizierung von Gymnasiallehrern geben. Dadurch wird ersichtlich, welchen Wert die Prüfer fachwissenschaftlichen Kenntnissen, fachdidaktischer und pädagogischer Reflexion zuerkannten und wie sie den Zusammenhang von Theorie und Praxis innerhalb der Lehrerbildung einstufen. Durch die Auswertung von 26 Prüfungszeugnissen wird eine erste Perspektive auf die Prüfungspraxis zwischen 1815 und 1830 eröffnet. Die Durchführung der Prüfungen erhellt den Abschluß eines die Professionalisierung fördernden Ausbildungsganges und zugleich die Vorstellungen über das Berufswissen der zukünftigen Gymnasiallehrer.

JÜRGEN SCHRIEWER: *Vergleichend-historische Bildungsforschung: Gesamttabelleau oder Forschungsansatz. Ein methodenkritischer Kommentar aus Anlaß neuerer Arbeiten*

Eine zunehmende Zahl von Arbeiten und Symposien belegt das seit einigen Jahren wachsende Interesse an einer Verknüpfung historischer und vergleichender Bildungsforschung. In methodenkritischer Kommentierung einer repräsentativen Neuerscheinung über Hochschulsysteme im sozialen Wandel geht es in diesem Beitrag darum, einige der zentralen methodologischen Probleme und Erfordernisse dieses relativ neuen Forschungsfeldes zu klären. Unter Rückgriff auf zusätzlich eingeführte Beispiele und Fragestellungen wird dabei insbesondere die Komplementarität zwischen der spezifischen Logik der sozialwissenschaftlich-systematischen Vergleichsmethode einerseits und strukturierenden Modellen oder Theorien andererseits hervorgehoben.

MAX LIEDTKE: *Schulmuseum als geschichtswissenschaftliche und didaktische Aufgabe. Die Schulmuseumsvorhaben in Ichenhausen (Landkreis Günzburg) und Nürnberg*

Nach der Skizzierung der bis 1881 zurückreichenden Schulmuseumstradition in Bayern werden die Konzepte des Bayerischen Schulmuseums Ichenhausen und des Schulmuseums der Universität Erlangen-Nürnberg erläutert. Dabei ergeben sich besondere wissenschaftliche und didaktische Probleme; in Ichenhausen bei dem Versuch, die „Schulgeschichte“ im Zusammenhang der Kulturentwicklung wenigstens exemplarisch von der Vorzeit bis in die Gegenwart darzustellen, im Nürnberger Museum mit den Vorhaben, nicht nur mittelfränkische Schulgeschichte und die Geschichte der Sonderschule, der Berufsschule und der Höheren Schulen, sondern auch gesellschaftliche, ökonomische und andere Funktionen von Schule am Beispiel der Situation der Entwicklungsländer vor Augen zu führen.

ERICH H. MÜLLER: *Besuch im Schulmuseum. Ein Erfahrungsbericht über das Oberschwäbische Schulmuseum in Friedrichshafen*

In den letzten Jahren hat es in der Bundesrepublik Deutschland vielerlei Bemühungen gegeben, durch Ausstellungen und vor allem durch die Gründung von Schulmuseen die Geschichte des Erziehungs- und Bildungswesens einer breiteren Öffentlichkeit zu erschließen. Allerdings ist noch wenig darüber bekannt, wie die Einrichtung schulgeschichtlicher Museen zu begründen ist und was sie bewirken sollen. Der Autor versucht, darauf eine Antwort zu geben, wobei er sich auf seine Erfahrungen beim Aufbau und bei der Leitung des 1981 eröffneten Oberschwäbischen Schulmuseums stützt, dessen Konzeption kurz vorgestellt wird. Beschrieben werden die von einem Schulmuseum zu erfüllenden allgemeinen Aufgaben und Ziele; anhand erster Erfahrungen mit Einzelbesuchern und Besuchergruppen, vor allem Schulklassen, werden sie konkretisiert und überprüft. Mit abschließenden Fragen verweist der Bericht auf einige bei der Einrichtung eines Schulmuseums zu treffenden grundlegenden Entscheidungen, die dessen Konzeption und Aufgaben maßgeblich bestimmen.

HANS EBERWEIN/KLAUS KÖHLER: *Ethnomethodologische Forschungsmethoden in der Sonder- und Sozialpädagogik. Die Notwendigkeit einer interdisziplinären Kulturanalyse für die Integration von Randgruppen*

Ausgehend von den begrenzten Erkenntnismöglichkeiten traditioneller sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden, soll die Ethnomethodologie mit einem auch für den Bereich der pädagogischen Arbeit (z. B. mit Behinderten, Obdachlosen oder Ausländern) relevanten Forschungsinventar vorgestellt werden. Eine ethnomethodologische Kulturanalyse nach den Prinzipien des Fremdverstehens und der Methodik der „zweiten Sozialisation“ des Forschers im Hinblick auf die untersuchte (Sub-)Kultur bietet die Möglichkeit, fremde Sinnentwürfe und Realitätskonstruktionen zu erfassen. Kern des Gedankengangs ist deshalb das Verstehen gesellschaftlich ausgegrenzter oder von Ausgrenzung bedrohter Randgruppen als der bürgerlichen Kultur „fremde Kulturen“. Nach einer ausführlichen Darstellung ethnomethodologischer Forschungsmethoden werden anhand für ein projektiertes Forschungsvorhaben Bedeutung und Notwendigkeit einer interdisziplinären Kulturanalyse für die Veränderung von Lern- und Integrationsprozessen dieser Gruppen aufgezeigt.

HELMUT KÖHLER: *Unfähig zum Föderalismus? Der Verfall der bundeseinheitlichen Schulstatistik*

Das Erscheinen der Berichtshefte des Statistischen Bundesamtes für das Schuljahr 1982/83 wurde zum Anlaß für eine kritische Überprüfung der Entwicklung der Schulstatistik auf Bundesebene genommen. Der Mangel an koordinierten Bemühungen zur Erhaltung und Weiterentwicklung der statistischen Programme ist angesichts der Bedeutung solcher quantitativer Informationen für Politik und Verwaltung kaum verständlich. Dies wird an ausgewählten Beispielen deutlich gemacht, die auch erkennen lassen, daß es in den einzelnen Bundesländern durchaus Ansätze zur Anpassung der Programme an neue Fragestellungen gibt.

Contents and Abstracts

Topic: New Approaches to the Study of the History of Education

HANS-JÜRGEN APEL: *Processes of Recruitment and Professional Training of Prussian Grammar-School Teachers (1815–1830)* 297

The analysis of syllabi and examination regulations plays an important role in the historical reconstruction of teacher training. As a rule, it is more or less taken for granted that such regulations were interpreted and applied in a comparable manner by various boards. However, little is known about how such examinations were conducted. In this article examination certificates provide precise access to the processes of recruitment and professional education of grammar-school teachers. This approach reveals what emphasis the examiners accorded to proficiency in the subject taught as well as to the teaching methodology, and also how the relationship between theory and practice was rated in teacher training. The evaluation of 26 examination certificates affords, for the first time, a glimpse of the examination practice between 1815 and 1830. The way in which examinations were conducted casts light both on the final test concluding the study program and on conceptions of what a prospective grammar-school teacher was supposed to know.

JÜRGEN SCHRIEWER: *Comparative Social History of Educational Systems. A Methodological Commentary* 323

Since FRITZ RINGER'S work on "Education and Society in Modern Europe" the comparative social history of educational systems emerges as a relatively new branch of study which meets growing interest. In discussing a recent contribution to this field the article seeks to elucidate some of its essential methodological problems. Special emphasis is laid on the correspondence between, on the one hand, the specific logic of comparative inquiry and, on the other hand, the necessity of theoretical frameworks or structuring models.

MAX LIEDTKE: *The School Museum as a Project of Both the Science of History and Didactics. The Conceptions of the School Museums at Ichenhausen (district of Günzburg) and at Nuremberg* 343

Having given an outline of the Bavarian tradition of school museums, which dates back to 1881, the author goes on to describe the conceptions of both the Bavarian School Museum Ichenhausen and the school museum of the University of Erlangen-Nuremberg. Special scientific and didactic problems result from the fact that the school museum at Ichenhausen – albeit in a small selection of exhibits – presents the history of schooling in the context of cultural development from prehistoric times up to the present, whereas among other things the Nuremberg school museum shows the social and economic functions of the school as seen in the situation of underdeveloped countries. The museum at Nuremberg also has an exhibition on the history of Middle Franconian schools, of schools for the handicapped, of vocational schools, and of selective secondary schools (Gymnasium).

ERICH H. MÜLLER: <i>A Visit to the School Museum. A Report on the School Museum of Upper Swabia in Friedrichshafen („Oberschwäbisches Schulmuseum“)</i>	355
---	-----

The report begins with an encouraging account of recent activities in the field of school history in the Federal Republic of Germany, i. e., exhibitions of historical items and above all the founding of school museums. Very little is known, however, about how the setting up of these school museums is to be justified and about what they are to achieve. The author tries to give an answer to these questions on the basis of the experiences he gained during the setting up and the running of the school museum of Upper Swabia, founded in 1981. He briefly outlines the basic ideas which led to the founding of the museum and gives a description of its functions and objectives, which are then reviewed on the basis of experiences derived from visits by individuals and groups (especially groups of students) to the museum. With a few final questions the author refers to some fundamental decisions that have to be taken when founding a school museum; decisions that greatly determine its conception and its functions.

HANS EBERWEIN/KLAUS KÖHLER: <i>Ethnological Research Methods in Special and Social Education. The Need for an Interdisciplinary Analysis of Culture for the Integration of Marginal Groups</i>	363
--	-----

With the idea that the traditional research methods used in the social sciences have proved insufficient as a starting point, the authors present ethnomethodology as a means of scientific research that is also relevant to the field of educational activities (e.g., with handicapped, homeless, and foreigners). An ethnomethodological analysis of culture according to the principles of understanding others and to the methodology of the “second socialization” allows an understanding of constructions of meaning and of the reality by others. The core argument is that marginal groups which are either already rejected or under the threat of rejection are to be regarded as cultures alien to the bourgeois culture. Having given a detailed description of ethnological research methods the authors show – on the basis of a planned research project – the necessity and the significance of a change in the processes of learning and of integration through an interdisciplinary analysis of culture.

HELMUT KÖHLER: <i>The Decline of Nation-wide Statistics on Schooling in the Federal Republic of Germany</i>	381
---	-----

The publication of the Federal Statistical Office’s 1982/83 annual reports presents the opportunity to critically survey the development of school statistics on the federal level. The lack of coordinated efforts to maintain and further develop the statistical programs is difficult to understand considering the importance of such quantitative information for politics and research. This is illustrated by selected examples, which at the same time show that there are indeed efforts in the individual states of the federation to change their statistical programs in line with new foci of inquiry.

HELMUT BECKER/WILFRIED BREYVOGEL/SIBILLE HÜBNER-FUNK/HORST SCARBATH: <i>Neglected Problems in Scientific Reviewing. A reply to</i> CHRISTAN LÜDERS	393
--	-----

Book Reviews	401
New Books	437

Das Schulmuseum als geschichtswissenschaftliche und didaktische Aufgabe

Die Museumsvorhaben in Ichenhausen (Landkreis Günzburg) und Nürnberg

Es bedarf keiner Begründung, daß die Schule in ihren vielfältigen Erscheinungsformen wesentlicher Bestandteil der menschlichen Kultur ist. Schulgebäude, Einrichtungsgegenstände, Schülerarbeitsmaterialien, Zeugnisse, Lehr- und Lernmittel sind Ausdruck einer konkreten Kultur und als Zeugnisse dieser Kultur wenigstens in Einzelstücken erhaltens- und schützenswert, wenn sowohl die Vielfalt menschlicher Kultur als auch die Verlaufslinien der Kulturgeschichte erkannt und vermittelt werden sollen.

An der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg ist bereits in den Jahren 1956–68 eine kleine historische Schulbuchsammlung angelegt worden. Diese Sammlung (Johannes-Guthmann-Schulbuch-Sammlung), von der Universitätsbibliothek betreut, wurde seit 1974 laufend ergänzt, überdies aber auch durch eine breit angelegte Sammlung anderer schulgeschichtlicher Materialien (Schuleinrichtungsgegenstände, Schülerarbeitsmaterialien usw.) erweitert. 1977 wurde die Sammlung durch den Senat der Universität als „Schulgeschichtliche Dokumentationsstelle“ institutionalisiert.

Beide Teilsammlungen sind zunächst zu Forschungs- und Lehrzwecken eingerichtet worden. Aber seit 1975 wurde auch überlegt, in welcher Weise die Sammlungsbestände der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und für ein Schulmuseum genutzt werden könnten. Damit wurde ein Vorhaben wieder aufgenommen, das in Bayern eine hundertjährige Tradition hat. Am 23. Januar 1881 begründete der von der Augsburger Lehrerschaft getragene „Verein schwäbische permanente Schulausstellung“ nach Vorbildern aus Bern und Zürich eine Schulausstellung in der St. Anna-Schule in Augsburg (GUTHMANN 1961, S. 425). Die Ausstellung verfolgte zunächst den Zweck, den Lehrern aktuelle Lehr- und Lernmittel vorzustellen, nahm aber, wie Titel von Sonderausstellungen und der „Schwäbische Schulanzeiger“, der seit 1882 Organ der Ausstellung war, belegen, bald auch historische Aspekte auf (GUTHMANN 1961, S. 425f.). Am 30. April 1906 erhielt die „Permanente Schulausstellung“ (seit 1891 in der sog. Jesuitenkasernen untergebracht) den Namen „Bayerisches Schulmuseum e. V.“. Das Museum besaß neben dem Ausstellungsteil ein umfangreiches Archiv und eine Bibliothek von über 100 000 Bänden. In der Nacht vom 25. zum 26. Februar 1944 fiel das Museum den Bomben zum Opfer (GUTHMANN 1961, S. 427).

Eine vergleichbare Tradition hat auch das Nürnberger Schulmuseum. Es war 1906 durch den Bezirkslehrerverein Nürnberg-Stadt gegründet worden, hatte seinen Standort zunächst im Schulhaus Preißlerstraße, sodann von 1929 an im Schulhaus Paniersplatz. Aber auch dieses Schulmuseum, das ähnlich dem Augsburger Museum zum Teil als Lehrmittelmagazin, zum Teil als schulgeschichtliche Ausstellung konzipiert war, wurde 1944/45 durch Kriegseinwirkungen vernichtet (BARTHEL 1964, S. 149, 607, 609). Die

Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg verfolgt aber nicht nur die Einrichtung eines von der Körperschaft der Universität getragenen Schulmuseums in Nürnberg. Sie ist überdies beauftragt, das für Ichenhausen (Landkreis Günzburg) geplante zentrale Bayerische Schulmuseum, das als Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums eingerichtet, im übrigen gemeinsam durch die Stadt Ichenhausen, den Landkreis Günzburg und den Bezirk Schwaben getragen wird, konzeptionell zu betreuen.

Somit sind zwei Konzepte zu entwickeln. Das Konzept für das „Bayerische Schulmuseum“, das im Juli 1984 eröffnet werden soll, ist weitgehend abgeschlossen. Das Konzept für das „Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg in Nürnberg“, für das die Stadt Nürnberg von Oktober 1984 an etwa 500 qm Ausstellungsfläche im traditionsreichen Schulhaus Paniersplatz (in der Nähe der Burg) zur Verfügung stellt, liegt in Grundzügen vor.

Die Schwierigkeiten der Konzeptentwicklung liegen neben den allgemeinen Problemen des Exponatebestandes zunächst darin, eine angemessene Abstimmung zwischen Nürnberg und Ichenhausen zu erreichen, sodann darin, Überschneidungen mit bereits vorliegenden Museumsprogrammen zu vermeiden. Innerhalb Bayerns sind bereits mehrere Schulmuseen eingerichtet. In den siebziger Jahren hat zunächst die Gemeinde Gerolzhofen (Unterfranken) das dortige Heimatmuseum um eine Schulabteilung erweitert. 1981 folgte das 11 Räume umfassende Schulmuseum Sulzbach-Rosenberg. Im Museumsdorf Bayerischer Wald bei Tittling wurde im gleichen Jahr ein „Schul- und Marktschreiberhaus“ aus dem 17. Jahrhundert zugänglich gemacht. Das Stiftslandmuseum Waldsassen hat ein Klassenzimmer aus den Jahren 1920/40 eingerichtet. Im Schloß Assbach bei Bad Kissingen wurde 1982 ebenfalls ein Schulmuseum eröffnet. Für Maihingen, Deggendorf und Roding sind weitere schulgeschichtliche Museen oder Räume geplant (RIEGER 1983).

1. Skizzierung der Museumskonzepte

1.1. Das Bayerische Schulmuseum in Ichenhausen: Schulgeschichte im Zusammenhang der Kulturentwicklung

Das Leitthema wurde nach verschiedenen Gesprächen mit den beteiligten Institutionen durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus festgelegt. Danach soll versucht werden, die Schulgeschichte (unter besonderer Berücksichtigung bayerischer Eigenentwicklungen) als Spezialfall der Kulturgeschichte darzustellen und die Wechselbeziehungen zwischen Schule und Kultur in Umrissen anzudeuten. Dies ist insoweit eine schwierige geschichtswissenschaftliche und museumsdidaktische Aufgabe, als weder entsprechende thematische Publikationen noch didaktische Vorgaben darüber vorlagen, wie sich die diffizilen und oft abstrakten Wechselbeziehungen zwischen Schule und Kultur umsetzen lassen können.

Wenn Schulgeschichte im Zusammenhang der Kulturentwicklung dargestellt werden sollte, konnte die Schulgeschichte nicht auf einen willkürlichen – weil gut erforschten – Zeitraum der jüngsten Geschichte (etwa Proklamation oder Realisation der Pflichtschule) eingeschränkt werden. Vielmehr war zunächst zu untersuchen, wann erstmals in der

Geschichte von „Kultur“ gesprochen werden konnte, wann erstmals von „Schule“. Außerdem war zu klären, in welchem Verhältnis beide Phänomene zueinander standen. Dabei war zu erwarten, daß im geschichtlichen Rückblick sich die für unser gegenwärtiges, zudem regional-spezifisches Verständnis von Kultur und Schule akzidentellen und konstitutiven Merkmale mehr und mehr verlieren und daß Einzelmerkmale des im ganzen jüngeren und damit wohl abhängigen Phänomens (z. B. Schule) wiederum älter sind als bestimmte konstitutive Merkmale des im ganzen wohl älteren Phänomens (z. B. Kultur). So ist die institutionalisierte Schule, in der delegierte Personen als Lehrer unterrichten, wohl sicher jünger als Kultur im Sinne der lernabhängigen Gestaltung und Weitergabe geistiger und materieller Produkte. Institutionalisierte Schule, spätestens für den Beginn der sumerischen und ägyptischen Hochkulturen belegbar, ist ohne Zweifel ein Produkt der menschlichen Kultur. Andererseits ist das Merkmal „Belehrung“ ein konstitutives Merkmal und somit Voraussetzung von tradierter (und eben nicht bloß individueller) Kultur.

Schon an dieser knappen Analyse kann deutlich werden, daß das Verhältnis von Schule und Kultur im geschichtlichen Zusammenhang nicht einfach linear gesehen werden kann, sondern daß je nach Periode sehr unterschiedliche und komplexe Wechselwirkungsverhältnisse zu erwarten sind. In diesem anthropologischen und kulturgeschichtlichen Vorfeld wurden die Untersuchungen weitgehend an Arbeiten und Entwürfe von KOENIG (1970, 1975, 1983) und LIEDTKE (1971, 1972, ²1976, 1983) angelehnt.

Hinsichtlich der für das Vorhaben erforderlichen Institutionengeschichte der Schule, bei der wir hinter die griechische Antike, die üblicherweise als Ausgangspunkt der mitteleuropäischen Schulgeschichte genommen wird, zurückgehen, konnte auf Monographien wie die von BRUNNER (1957) über die „Altägyptische Erziehung“ zurückgegriffen werden und auf eine Vielzahl von Einzeluntersuchungen, wie die von SÖBERG (1976) über die babylonische Schule. Die Arbeiten ALTS (1958, 1966) waren sehr hilfreich, obgleich quellenkritisch nicht immer zuverlässig, zudem ganz und gar auf das marxistisch-leninistische Geschichtsbild fixiert. Die Arbeit von SCHÖNEBERG (1981) lag zum Zeitpunkt der wesentlichen Vorarbeiten für das Museumskonzept noch nicht vor. Für die Institutionengeschichte der Schule seit der griechischen Antike konnten u. a. die Standardwerke von MARROU (1957), GRASBERGER (1864 ff.), LURZ (1907) und SPECHT (1885, 1967), genutzt werden. In keiner dieser institutionengeschichtlichen Arbeiten sind allerdings Fragen der konkreten Wechselwirkungen zwischen Schule und Kultur breiter thematisiert. Für die jüngste Zeit der Schulgeschichte, insbesondere der beiden letzten Jahrhunderte, ist an entsprechenden Arbeiten im Vergleich zu früheren Geschichtsperioden kein Mangel, wenigstens soweit man im Wechselwirkungsverhältnis von Schule und Kultur ökonomische, standespolitische und berufsspezifische Aspekte und Fragen des Ideologietransfers betonen möchte (vgl. MÜLLER 1977 und die dort angegebene Literatur). Gleichwohl fehlen auch hier noch regionale Detailuntersuchungen – MÜLLER (1977) bezieht sich nur auf Berlin und Preußen –, aber auch Untersuchungen, die weitere Aspekte des Wechselwirkungsverhältnisses von Schule und Kultur (z. B. Autonomisierungsprozesse, Transformation der Kulturtradition durch die Schule, Beschleunigung der Arbeitsteiligkeit, Verschärfung von Generationskonflikten usw.; vgl. LIEDTKE 1983 b; FREYER 1983) einbeziehen.

Soweit Ausstellungsraum, Exponatebestand, Forschungsstand und didaktische Rücksichten es erlaubten, wurde versucht, die Wechselwirkungsbeziehungen zwischen Schule und Kultur in das Museumskonzept, das gleichwohl seinen Schwerpunkt in der Geschichte der Schule hat, einzubeziehen. Für den Museumsdurchgang stehen im Ichenhausener Unteren Schloß, das von 1862 bis 1965 als Schulhaus diente, zehn Räume zur Verfügung. Zusätzliche Räume sind für Wechselausstellungen vorgesehen. Das Museumskonzept gliedert die Entwicklung in sechs Epochen.

Epoche 1: Anfänge menschlicher Kultur – Anfänge der Erziehung. Vom Faustkeil zum Pflug

Obgleich diese Epoche nur in einem kleinen Eingangsraum angesprochen wird, ist sie für das Verständnis des Gesamtkonzeptes wesentlich. Ehe vor etwa 5000 Jahren die ersten Schulen i. e. S. auftauchten, hatte die Menschheit bereits eine Kulturgeschichte, die mit der planvollen Herstellung von Werkzeugen begonnen hatte, von mindestens 2½ Millionen Jahren zurückgelegt (SMOLLA 1983, S. 56f.). Wenigstens ein Schlaglicht auf diese Epoche zu werfen, ist im Zusammenhang des Rahmenthemas nicht nur deswegen bedeutsam, weil dieser Zeitraum den weitaus größten Teil der menschlichen Kulturgeschichte mit grundlegenden Entwicklungen umfaßt (Entwicklung der Werkzeugtechnik, Entwicklung ethischer, rechtlicher, religiöser, künstlerischer Interessen, Seßhaftwerdung usw.), sondern weil nur im Vergleich mit dieser Geschichtsepoche deutlich werden kann, welche Auswirkungen die schließlich institutionalisierte Form des Unterrichts, nämlich die Schule, auf die jüngste Kulturentwicklung hatte. Auch läßt sich nur so verdeutlichen, unter welchen Bedingungen Schule entstanden ist.

Nach dem Konzept soll anhand der vorgeschichtlichen Werkzeugentwicklung die beständige, aber durchaus ambivalente Wissenskumulation, die schließlich zur Einrichtung von Schulen führte, einschließlich ihrer wichtigsten anthropologischen und gesellschaftlichen Auswirkungen illustriert werden. Durch die Verlängerung dieser Entwicklung in die Gegenwart hinein soll gezeigt werden, daß die Kumulationsprozesse sich ganz überwiegend im technischen, instrumentellen Bereich abgespielt haben.

Epoche 2: Schreiben macht Schule – Sumer und Ägypten

Sowohl für die sumerische als auch für die ägyptische Hochkultur gilt als belegt, daß die Erfindung der Schrift gegen Ende des 4. vorchristlichen Jahrtausends Anlaß für die Einrichtung institutionalisierter Schulen war, in denen durch delegierte Personen, die Lehrer, mit einiger Regelmäßigkeit Unterricht erteilt wurde. Das „Schreiben macht Schule“, weil das Schreiben eine wichtige Voraussetzung für die Funktionsfähigkeit der zentral regierten Staaten am Nil und in Mesopotamien war, da es die gesellschaftliche Stellung des Individuums deutlich verbesserte, und weil der Mensch sich mit dem Schreiben ein überindividuelles, Generationen übergreifendes Gedächtnis geschaffen hat, das unabhängig ist von der natürlichen Gedächtniskraft des einzelnen Menschen.

Obgleich die sumerischen und ägyptischen Hochkulturen sehr spezifische Entwicklungen nahmen, werden sie hinsichtlich ihrer Schulgeschichte zusammengefaßt.

Folgende Themengruppen werden dargestellt: Bilder werden zur Schrift, Wandel der Schrift, Schreibmaterialien, Der Lehrplan in Sumer und Ägypten, Schulräume, Das Ohr auf dem Rücken (Strafe), Verbreitung der sumerischen und ägyptischen Schulbildung.

Der Zusammenhang von Schule und Kulturentwicklung ist in diesem Raum mehrfach angesprochen. So werden in der Themengruppe „Der Lehrplan in Sumer und Ägypten“ ein ägyptischer und ein sumerischer Schreiber im Kranz ihrer Unterrichtsfächer dargestellt.

Dabei soll deutlich werden, wie der unterrichtliche Erfolg von Schule bei der Vermittlung von Lese- und Schreibkenntnissen dazu führte, daß der Schule immer neue Unterrichtsfächer zufielen, ein rascher Kumulationsprozeß einsetzte und daß das, was einmal Spitze der Wissen(schaft)sentwicklung war, z. B. das Lesen und Schreiben, durch die Schule

schließlich zu einem selbstverständlichen Wissen des Grundschülers wurde. Dieses Thema wird in der letzten Epoche nochmals am Beispiel der Physik durch Vergleich eines Physik-Unterrichtsbuchs der Universität des 18. Jahrhunderts und eines Physik-Schulbuchs der Hauptschule des 20. Jahrhunderts aufgegriffen.

Besondere Exponate: Sumerische und ägyptische Tontafeln; Schreibmaterialien; Fragment der Kemit, des ältesten Schulbuchs der Welt.

Epoche 3: Der Lehrplan des Abendlandes – Die Schulen Griechenlands und Roms

An Griechenland und Rom wird deutlich, wie sich die „Erfindung“ von Schule in Sumer und Ägypten in alle Kulturen auszubreiten beginnt und wie im Sinne des HORAZ (Ep. II 1, 156) eine „Schulkultur“ trotz der militärischen Niederlage ihrer Träger nicht nur überleben, sondern – in der Geschichte mehrfach belegbar – sich gegen die Kultur der Sieger durchsetzen kann. Die Entwicklung des *enkyklios paideia* bzw. der *artes liberales* der griechischen und römischen Schulen wird betont, weil eben dieser Lehrplan zumindest formales Grundgerüst auch der deutschsprachigen Schulen bis in die Neuzeit war. An Schulausgaben der „Odyssee“ und der „Ilias“ verschiedener Jahrhunderte werden die Nachwirkungen griechischer Ideen bis in den Unterricht der Gegenwart belegt.

Folgende Themen werden angesprochen:

- (a) Griechenland: die Kultur der adeligen Krieger (bis 6. Jh. v. Chr.), der *kalokagathia* (6. bis 4. Jh. v. Chr.) und des Intellekts (ab 4. Jh. v. Chr.),
- (b) Rom folgt Athen,
- (c) der Lehrplan des Abendlandes (*artes liberales*),
- (d) die Hand für die Rute hinhalten (Strafe),
- (e) Römische Schulen in Bayern,
- (f) Wirkungsbreite der Schulbildung.

Besondere Exponate: Griechische und römische Wachtafeln, Stucktafeln, römischer Abacus (Rechengerät), Reliefs mit Schulszenen.

Epoche 4: Die Schule der Kleriker – Das „Gold der Heiden“ als Vorschule des Christentums. Vom Niedergang Roms bis ins Mittelalter

Am Beispiel Bayerns wird dargelegt, wie das junge Christentum mit dem Lehrplan der Antike auch die Schule verwarf, wie es schließlich aber unter dem Einfluß von AUGUSTINUS doch die heidnische Schule (das „Gold der Heiden“) zur Verkündigung des Christentums, das heißt konkret zur Ausbildung der Kleriker, zu nutzen begann und damit für über 1000 Jahre zum Träger des Bildungswesens wurde.

An Themen sind vorgesehen:

- (a) Kloster-, Dom- und Pfarrschulen,
- (b) der Streit um den Lehrplan,
- (c) die *artes liberales*,
- (d) Veränderungen eines Faches: Geometrie,
- (e) Strafen und Schutzpatrone der Schüler,
- (f) Verbreitung der Schulen,
- (g) das mittelalterliche Weltbild.

Schwerpunkt dieser Epoche sind ohne Zweifel die *artes liberales*. Die einzelnen Fächer werden der allegorischen Darstellung der *artes liberales* aus dem „Hortus deliciarum“ der HERRADE VON LANDSBERG (13. Jh.) zugeordnet und durch gängige Schulbücher oder

Arbeitsmaterialien verdeutlicht. – Sehr aufschlußreich ist die Geschichte der Geometrie, in welcher sich die Transformation eines Faches aufgrund der Wissenskumulation besonders markant zeigt. Ursprünglich war Geometrie praktische Landvermessung, danach Mathematik der Flächen und Körper. Im Mittelalter veränderte sie sich zur (mathematischen und physischen) Geographie, die ihrerseits zum Einfallstor der modernen empirischen Wissenschaften wurde. Damit setzte auch ein einschneidender Wandel des mittelalterlichen Weltbildes ein. Das aber bedeutete, daß das Weltbild der Neuzeit, das ohne Zweifel neue Anstöße für die neuzeitliche Schulentwicklung gegeben hat, seinerseits in gewisser Weise schon durch die Schule mitbestimmt worden war, die Schule sich also auch hier als Faktor wie als Produkt der gesellschaftlichen Entwicklung erweist.

Besondere Exponate: Älteste bayerische Schulanordnung (8. Jahrhundert); Katheder (15. Jahrhundert); mittelalterliche Schulbücher, Weltkarten usw.

Epoche 5: Die Schule der Laien. Ein Programm entsteht: Alle alles lehren. Vom Mittelalter bis zur Aufklärung

Die Erstarkung der Städte, die Erfindung des Buchdrucks, die Entwicklung der Naturwissenschaften, die Auseinandersetzungen der Reformationszeit und die Entdeckungsfahrten führten nicht nur zu einem veränderten Weltbild, sondern auch zu einer Veränderung der Schule. Die Schulen wurden zunehmend auch „Laien“ geöffnet. Das Schulwesen, bislang Sache der Kirche, wurde nach und nach Sache des Staates. Zugleich wurde die Schule aber auch bewußt für machtpolitische Zwecke eingesetzt und mißbraucht.

Folgende Themen sind vorgesehen:

- (a) neue Anstöße für die Schule (Stadtentwicklung, Naturwissenschaften, Entdeckungsfahrten, Information usw.),
- (b) neues Programm: Alle alles lehren (COMENIUS),
- (c) die Schlüssel des Programms: Verbesserung des Lese-, Schreib- und Rechenunterrichts, Lernen durch Anschauung, Erquickstunden (HARS-DÖRFFER, PESCHECK): naturwissenschaftliche Unterrichtsfächer,
- (d) der Schulmeister,
- (e) neues Verfahren: Klassen,
- (f) Probleme mit der Toleranz,
- (g) Verbreitung der europäischen Kultur (z. B. lateinische Schrift).

Den größten Raum werden sicher die Themengruppen (a) und (c) einnehmen. In der Themengruppe (a) sollen das veränderte Weltbild, die großartigen neuen Horizonte, aber auch die Verunsicherungen, die mit dem neuen Weltbild verbunden waren, in den Blick kommen. In der Themengruppe (c) werden Beispiele von den zahlreichen spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Bemühungen um die Verbesserung der Unterrichtsmethoden vorgestellt (u. a. HUEBER, ICKELSAMER, COMENIUS, HARS-DÖRFFER).

Besondere Exponate: KR. HUEBER: Modus Legendi. Landshut 1476; Rechentuch (etwa von 1700); ABC-Tafeln; physikalische Geräte (17./18. Jh.); Welt- und Himmelsglobus (17./18. Jh.).

Epoche 6: Schule verpflichtet. Schulen für alle: Mittel der Bildung, Mittel der Macht. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart

Diese Epoche wird mit Abstand den größten Raum einnehmen, mehr als die Hälfte der gesamten Ausstellungsfläche. Sie beginnt mit den bayerischen Schulreformen H. BRAUNS

um 1770, zeigt die Auseinandersetzungen um die Einführung der Schulpflicht in Bayern (1802) und veranschaulicht an einer großen Zahl von schulgeschichtlichen Dokumenten, Schuleinrichtungsgegenständen und Schülerarbeitsmaterialien – allerdings in dieser Ausbaustufe unter bewußtem Verzicht auf die Einrichtung kompletter Klassenzimmer – die explosionsartige Entwicklung der Schule im 19. und 20. Jahrhundert. Zugleich werden die Vorteile und Gefahren verdeutlicht, die sich für den Einzelnen und für die Gesellschaft aus der Schulentwicklung ergeben. Die Themengruppen dieser Epoche sind nochmals unterteilt in die Perioden 1770 – etwa 1850, etwa 1850–1914, 1914–1918, 1919–1932, 1933–1945, nach 1945.

Gleichwohl sind die Gruppen zu umfangreich, um sie hier detailliert beschreiben zu können. Deswegen werden an dieser Stelle nur einige Themengruppen aufgeführt, die das Rahmenthema „Schule im Zusammenhang der Kulturentwicklung“ besonders betonen:

- (a) Weltweiter Stand der Schulbildung um 1835;
- (b) Schule: Hoffnungen, Wirkungen
Abhängigkeiten: Schulbildung und Pro-Kopfinkommen (1796), Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion 1780–1900, Teilnahme an Kultur (aufgrund der Lese- und Schreibfähigkeit), Grenzen der Bildsamkeit werden verschoben (z. B. Gehörlosenbildung);
- (c) Aus einem Buch werden acht (Differenzierung der Schulbücher im 19. Jahrhundert);
- (d) Ein altes Lied: Schule und Nervosität (Überbürdungsprobleme 1881 und 1980);
- (e) Streit um die Bildung: Humanisten gegen „Realisten“ – Was bildet? (19. Jahrhundert);
- (f) Schule bemerkt Kinder (Fibelvergleich 1850, 1880, 1910);
- (g) Der deutsche Schulmeister hat gesiegt (Schule und Kriegsführung 1866, 1870/71, 1914–18);
- (h) Verwissenschaftlichung des Berufslebens (nach 1900);
- (i) Lehrplan Physik: 1791 Universität – 1974 Hauptschule;
- (j) Bewegungen in der Kulturtradition (Berücksichtigung von Texten einiger Dichter in Lesebüchern unterschiedlicher Epochen: etwa 1800–1975).

1.2. Das Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg

Weil bis zum Januar 1984 nicht sicher war, wann und in welchem Umfang die Stadt Nürnberg für das geplante Schulmuseum Räume zur Verfügung stellt, ist das Nürnberger Museumskonzept vorerst nur so weit entwickelt, wie es für die Vorplanungen (Antragstellung usw.) erforderlich war. Nachdem die Stadt Nürnberg nunmehr verbindlich die Bereitstellung von Räumen zugesagt, das Bayerische Nationalmuseum (Abteilung für Nicht-staatliche Museen), München, finanzielle Unterstützung bei der Einrichtung des Museums in Aussicht gestellt hat, arbeitet eine Arbeitsgruppe, die zum Teil aus Mitarbeitern der Universität, zum Teil aus Mitarbeitern und Mitgliedern des „Vereins der Freunde und Förderer des Schulmuseums“ besteht, an der Detaillierung der Konzepte. Es ist vorgesehen, wenigstens einen Teilbereich des Museums um die Jahreswende 1984/85 zu eröffnen.

Das Nürnberger Schulmuseum wird im Gegensatz zum Ichenhausener Museum größere Zusammenhänge nur in Übersichten ansprechen, sich ansonsten auf bestimmte Schwerpunkte der Schulgeschichte beschränken.

Zu den Übersichten, die verbindende und ergänzende Funktionen haben und jeweils aus Schautafeln mit integrierten Vitrinen bestehen sollen, zählen u. a. folgende Themen: Funktionen und Wirkungen der Schule, Entwicklung der Schulsysteme, gesellschaftliche Auswirkungen eines Schulbuches: Fr.

E. v. ROCHOWS „Kinderfreund“, Ontogenese der Schreib-, Zeichen- und Malfähigkeit, außerschulische Situation schulpflichtiger Kinder im 19. und 20. Jahrhundert, Schulnoten und berufliche Leistung, Entschuldigungen, Bankinschriften und Schulwitze.

Die Schwerpunkte des Museums liegen aber in

- (a) der Betonung der mittelfränkischen Schulgeschichte,
- (b) der Aufnahme der Entwicklung der Berufsschule, der Sonderschule, der Realschule und des Gymnasiums und
- (c) der Betonung des internationalen Schulwesens.

Zu (a): Mittelfränkische Schulgeschichte: Im Rahmen dieses Schwerpunktbereichs wird zunächst der Schulraum eines Schreib- und Rechenmeisters der DÜRER-Zeit rekonstruiert. Damit soll einmal eine gerade für die fränkischen Reichsstädte charakteristische Form von Schule dargestellt werden, zum anderen auf die vom Mittelfranken des 15. und 16. Jahrhunderts ausgehenden schulischen Entwicklungen aufmerksam gemacht werden (U. WAGNER 1482: Erstes deutschsprachiges Rechenbuch; J. NEUDÖRFER 1519: Erstes deutschsprachiges Schriftmusterbuch; V. ICKELSAMER 1534: Erstleseunterricht nach der Lautiermethode). Rechen- und Schreibmeisterschulen dieser Art gab es in Nürnberg noch im 18. Jahrhundert (z. B. die Schule des GEORG HEINRICH PARICIUS von 1712).

Die weitere Entwicklung des mittelfränkischen Schulwesens wird an zwei angedeuteten Schulklassenszenarien der ersten bzw. zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und an einem vollständig eingerichteten Klassenzimmer aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts gezeigt. Diesen Räumen sind jeweils Vitrinen mit Schulbüchern, Schulheften, Schülerarbeitsmaterialien usw. zugeordnet. Dabei werden insbesondere die Einflüsse der Industrialisierung herausgestellt. Im Klassenzimmer aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts sollen rekonstruierte charakteristische Unterrichtssituationen akustisch vermittelt werden können (Dauer etwa drei bis zehn Minuten).

Zu (b): Entwicklung der Berufsschule, der Sonderschule, der Realschule und des Gymnasiums. Die Schulmuseen des mitteleuropäischen Raumes beziehen sich in der Regel nur auf den Elementarbereich der allgemeinbildenden Schulen. Diese Einschränkung wird schon durch den Exponatebestand nahegelegt. Wenn man von speziellen Physik-, Chemie- und Werkstatträumen absieht, gibt es hinsichtlich der für ein Museum attraktiven Schuleinrichtungsgegenstände des 19. und 20. Jahrhunderts keine wesentlichen Unterschiede zwischen den verschiedenen Schularten. Wenn diese Stränge der Schulentwicklung dargestellt werden sollen, kann dies nicht primär an Schulmöbeln, sondern vielmehr im Hinweis auf die Fächer oder die sonstigen spezifischen Aufgaben verdeutlicht werden.

In Nürnberg werden die Sonderschulen am Beispiel der Gehörlosenschule, vielleicht ergänzt durch Exponate aus einer Blindenschule, dargestellt. Dabei werden Dokumente aus der Zeit von 1933–1945 ein besonderes Gewicht erhalten. Der Blickfang für die Geschichte der Berufsschule wird eine Sammlung von Werkstücken sein. Der Gymnasial- und Realschulbereich, der in seiner Vielgestaltigkeit auch auf einer mit integrierten Vitrinen versehenen Übersichtstafel in seinem historischen Verlauf bereits dargestellt ist, wird noch gesondert anhand einer ausführlichen Präsentation zur Geschichte des Mathematik- (Sammlung LÖFFLADT) und Physikunterrichts (Sammlung MAY) dokumentiert.

zu (c): Das internationale Schulwesen (Die Schulen der Welt). Dieser Themenkomplex hat zwei Akzente: Zunächst wird vornehmlich mit Hilfe von Fibeln, Schulheften und Fotos

unterschiedlicher Länder exemplarisch und in lockerer Form auf das internationale Schulwesen verwiesen. Dabei wird die türkische Schule mit Rücksicht auf den hohen Bevölkerungsanteil türkischer Gastarbeiter im Nürnberger Umfeld etwas herausgehoben.

Eindeutig dominieren soll in diesem Bereich aber die exemplarische Darstellung des Verhältnisses zwischen Schulentwicklung und gesellschaftlicher ökonomischer Situation in einem Entwicklungsland. Damit soll einerseits auf Probleme des Analphabetismus aufmerksam gemacht, andererseits aber auch die Funktion der Schule in der mitteleuropäischen Geschichte beleuchtet werden. Insoweit bietet dieser Bereich zugleich eine Interpretationshilfe für das Verständnis des Schulmuseums. Es ist geplant, durch das Modell eines Dorfes bzw. durch den Bau einer Strohütte die sozio-ökonomische Situation eines Entwicklungslandes vorstellbar zu machen und auf dieser Imagination mit Hilfe technischer Medien und konkreter Exponate dem Betrachter Aufgaben und Probleme der Schule in den Entwicklungsländern näherzubringen.

2. Begleitprogramme zu Ichenhausen und Nürnberg

Selbst wenn man Ichenhausen und Nürnberg thematisch zusammenfaßt, wären längst nicht alle Themen abgedeckt, die in der Geschichte der Schule zu berücksichtigen sind. So fehlen in Ichenhausen (jedenfalls im jetzt konzipierten ersten Bauabschnitt) und in Nürnberg die Geschichte der Universität, der Lehrerbildung, der Mädchen- und Frauenbildung. Es fehlt die Darstellung des griechischen Gymnasiums, der Ephebie, der Akademie, es fehlt die mittelalterliche Ritterbildung (als eine frühe Form der Laienbildung). Unbehandelt bleiben die neuzeitlichen Ritterakademien, die altbayerischen Eremitenschulen, die kirchlichen und weltlichen Privatschulen, Landerziehungsheime, die Darstellung von Lehrer und Schüler in der bildenden Kunst usw. Die Aufnahme dieser Themengruppen scheiterte entweder am Raummangel oder am Mangel angemessener Exponate. Viele Themenbereiche, die schulgeschichtlich von großem Interesse wären, sind aber auch noch nicht qualifiziert aufgearbeitet (zum Beispiel der *cultural lag* im Schulbuch, die geschichtliche Entwicklung einzelner Schulfächer, Phylogenese und Ontogenese der Mal- und Zeichenfähigkeit, konfessionsgebundene Unterschiede in den Schulbüchern, Einfluß des Schulbuches auf die gesellschaftliche Entwicklung usw.).

Um diese Lücken zu schließen und die Museen auch lebendig zu erhalten, sind einmal Wechselausstellungen geplant, die jährlich zwischen Ichenhausen und Nürnberg ausgetauscht werden sollen. Außerdem ist vorgesehen, die von der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg schon seit einigen Jahren veranstalteten anthropologischen und schulgeschichtlichen Symposien fortzuführen, um einerseits die Materialien der Museen bzw. Sammlungen wissenschaftlich zu nutzen und andererseits – wenigstens im Nebeneffekt – die Aussagen der Museen zu überprüfen und zu erweitern. Zwei der bisherigen Symposien sind publiziert (vgl. LIEDTKE/KLINGER u. a. 1982; KRISSENBECK/LIEDTKE 1983).

Die Erziehungswissenschaftliche Fakultät hat in den Räumen der Stadtparkasse Nürnberg bereits zwei größere schulgeschichtliche Ausstellungen durchgeführt, 1982 die Ausstellung „Aus der Welt der Schule, aus den Schulen der Welt“ und 1983 die Ausstellung „Vom Kritzeln zur Kunst – Die Entwicklung der Zeichen- und Malfertigkeit

des Kindes“. Außerdem ist an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät in Nürnberg eine „Schulmuseumskiste“ zum Thema „Entwicklung der Schrift und der Schreibgeräte“ erarbeitet worden. Mit dieser „Schulmuseumskiste“ wird der Versuch gemacht, schulgeschichtliche Themen nicht nur in Museumsräumen darzustellen, sondern unmittelbar an den Schulen zu vermitteln.

In der „Museumskiste“ zur „Entwicklung der Schrift und der Schreibgeräte“ sind – meist in Reproduktionen oder Kopien – Schriftdokumente und Schreibutensilien aller wichtigen Kulturepochen, von den sumerischen und ägyptischen Hochkulturen bis in die Gegenwart, enthalten; die Schreibgeräte gibt es in der Regel in Klassensätzen, so daß der Schüler das Schreiben mit der ägyptischen Binse, dem römischen Stilus usw. unmittelbar nachvollziehen kann. Ergänzt ist die „Schulmuseumskiste“ durch eine ebenfalls transportable Stellwand (etwa 4 × 2 m), auf der die Entwicklung der Schrift graphisch dargestellt ist. Museumskiste und Stellwand existieren in zwei Ausführungen und sind zur Ausleihe an die mittelfränkischen Schulen in Ansbach bzw. Nürnberg stationiert. Zu dieser Museumskiste liegt ein umfangreiches von R. SCHNABEL und H. J. SCHWARZ entworfenes Lehrerheft mit acht Schülerarbeitsblättern vor (HEIMATKUNDLICHE BEITRÄGE 1984).

3. Didaktische Probleme

Didaktische Probleme ergeben sich auf mehreren Ebenen. Sie ergeben sich für Ichenhausen wie für Nürnberg zunächst durch die räumliche Beschränkung des Museumsraumes bei einem relativ breiten Rahmenthema und durch die damit verbundene Fülle an Exponaten. Zusammenhänge und Entwicklungslinien der Schulgeschichte oder die konkrete geschichtliche Gestalt einer Schule lassen sich nicht durch einzelne monumentale, museumsgestalterisch wirksame, symbolkräftige Exponate darstellen, zumal nur in Ausnahmefällen in der Alltags- und Gebrauchskultur der Schule überhaupt solche ansehnlichen Exponate wie etwa die Schulbank, das Lehrerpult und die Schultafel des 19. und 20. Jahrhunderts vorhanden sind. Aber selbst wenn solche Exponate für alle Perioden der Schulgeschichte vorhanden wären, hätten sie nur den Charakter eines Symbols. Sowohl hinsichtlich des Ichenhausener Rahmenthemas wie überhaupt wegen der zunächst relativ geringen unmittelbaren Aussagekraft der schulgeschichtlichen Dokumente (vgl. Schulbücher, Arbeitshefte, Griffel usw.) mußte die Ausstellung eher als Reihung relativ kleiner Aussageeinheiten angelegt werden. Dieses reihende Verfahren, das schon als Methode einen gewissen doktrinalen Charakter hat (KRISSE-RETTEBECK 1983, S. 12), schließt für den Besucher zwar keineswegs die Möglichkeit freier Assoziation aus (ZEBHAUSER 1983, S. 271), verlangt von ihm aber gleichwohl ein größeres Maß an Bereitschaft zu gedanklichem Nachvollzug, als dies bei nach Exponat oder Text monumentalisierenden Museumsgestaltungen der Fall ist. Wenigstens die erste Ausbaustufe des Ichenhausener Museums hat zudem noch den Nachteil, daß wegen der gegenwärtigen räumlichen Beengtheit die Möglichkeiten der Selbsttätigkeit für den Museumsbesucher (z. B. Schreibversuche mit historischen Geräten, Rechnen auf dem Abacus, Experimentieren am Monochord usw.) noch äußerst beschränkt sind. Für die zweite Ausbaustufe ist u. a. die Einrichtung einer Schreib-Werkstatt vorgesehen.

Ein weiteres didaktisches und zugleich museumsarchitektonisches Problem ergibt sich daraus, daß die zahlreichen und eben wenig monumentalen Exponate einer Erläuterung bedürfen. Damit besteht museumsgestalterisch die Gefahr, daß sich die Texte, die – sofern es sich nicht um bloße Exponatschilder oder Buchtranskriptionen handelt – aus einem

Abstand von zwei bis drei Metern noch lesbar sein sollen, optisch in den Vordergrund drängen. Unter didaktischem Aspekt ist zu fragen, an Besucher welchen Alters und welcher Bildungsstufe sich die Texte richten sollen und wieviel Text angeboten werden darf, ohne den Besucher zu ermüden. Das diesbezügliche museumsarchitektonische Problem kann jeweils nur im Einzelfall gelöst werden. In jedem Einzelfall muß geprüft werden, wie die Texte anzubringen und die Exponate darzubieten sind, so daß die Exponate gleichwohl im Zentrum der Ausstellung bleiben.

Hinsichtlich der Textgestaltung ist sowohl bei den bisherigen schulgeschichtlichen Ausstellungen in Nürnberg als auch für das Schulmuseum Ichenhausen nach den gestalterischen Vorschlägen von ZEBHAUSER (1983, S. 273) verfahren worden. Danach sollen die Museumstexte in der Weise „semantisch optimiert“ werden, daß die Aussagen in einer möglichst deduktiven Anlage hierarchisiert sind. Das heißt, man führt textlich in der Regel vom Allgemeinen zum Besonderen und bedient sich in erster Linie der Deduktion, weniger der Induktion. Darüber hinaus werden die Texte mit typographischen Mitteln zur besseren Lesbarkeit nach semantischen Einheiten unterteilt, wobei zudem jede Zeile eine in sich geschlossene bzw. abschließbare Aussageeinheit enthalten soll.

Ein zentrales didaktisches Problem für Museen, die sich die Aufgabe gestellt haben, geschichtliche Zusammenhänge darzustellen, liegt natürlich in der Frage, ob und inwieweit Geschichte museal überhaupt darstellbar ist (vgl. KRISS-RETTENBECK 1983; ZEBHAUSER 1983). Geschichte kann weder als physikalischer noch gar als kultureller Prozeß vergegenwärtigt werden. Der Mensch kann über seine Geschichte immer nur in reflektierender Weise, das heißt nur in restringierter Weise, verfügen (LIEDTKE 1966, S. 67 ff.). Es liegt auf der Hand, daß Geschichte dementsprechend in jeder Form von Kommunikation immer nur restringiert, das heißt angenähert, vermittelt werden kann. Aber dies ist möglich. Es hängt von der Form der Darstellung ab, in welchem Umfang man sich der nie erreichbaren adäquaten Darstellung annähert. Dabei ist KRISS-RETTENBECK zuzustimmen, daß Ausstellungen, die sich – wenn auch mit einer großen Zahl monumentaler Exponate – auf relativ kurzfristige historische Perioden beziehen, das „Geschichtliche“ an Geschichte kaum vermitteln können, weil insbesondere der unablässige Wandel, der mit der Geschichte verbunden ist, und die relative Konstanz bestimmter Phänomene nicht ins Auge springen. Nutzt man aber z.B. das Mittel der Reihung, um in einem längeren Zeitablauf Konstanz und Wandel von Phänomenen zu zeigen, wird zumindest dieser Aspekt von Geschichte verstehbar und vielleicht auch erfassbar.

Literatur

- ALT, R.: Geschichte der Erziehung. Berlin 1958.
 ALT, R.: Bilderatlas zur Schul- und Erziehungsgeschichte. Bd. I. Berlin 1966.
 BARTHEL, O.: Die Schulen in Nürnberg 1905–1960. Nürnberg 1964.
 BRUNNER, H.: Altägyptische Erziehung. Frankfurt a. M. 1957.
 DARR, A.: Geschichte des Nürnberger Lehrervereins. Nürnberg 1911.
 FREYER, M.: Zur pädagogisch-anthropologischen Diskussion völkercundlicher Forschungen. In: Zeitschrift für Pädagogik 2 (1983), S. 297–307.
 GRASBERGER, L.: Erziehung und Unterricht im klassischen Altertum. Würzburg 1864 ff.
 GUTHMANN, J.: Ein Jahrhundert Standes- und Vereinsgeschichte. Der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverein. Seine Geschichte. Bd. II. München 1961.

- HEIMATKUNDLICHE BEITRÄGE. Beilage des Amtlichen Schulanzeigers für den Regierungsbezirk Mittelfranken. Nr. 1, 1984.
- KOENIG, O.: Kultur und Verhaltensforschung. München 1970.
- KOENIG, O.: Urmotiv Auge. München/Zürich 1975.
- KOENIG, O.: Kulturelle Bedeutung von Lernen und Lehren. In: KRISS-RETTEBECK/LIEDTKE 1983, S. 33–39.
- KRISS-RETTEBECK, L.: Was kann einen schon dazu bewegen, ein Bayerisches Schulmuseum zu machen? In: KRISS-RETTEBECK/LIEDTKE 1983, S. 11–26.
- KRISS-RETTEBECK, L./LIEDTKE, M. (Hrsg.): Schulgeschichte im Zusammenhang der Kulturentwicklung. Bad Heilbrunn 1983.
- LIEDTKE, M.: Geschichte und Geschichtshörspiel. In: Westermanns Pädagogische Beiträge 18 (1966), S. 67–70.
- LIEDTKE, M.: Zur historischen Dimension in einer empirischen Erziehungswissenschaft. In: Westermanns Pädagogische Beiträge 23 (1971), S. 351–361.
- LIEDTKE, M.: Zur Funktion von Erziehung in der Gesellschaft. Problemgeschichtliche und phylogenetische Aspekte. In: Pädagogische Rundschau 26 (1972), S. 106–126.
- LIEDTKE, M.: Evolution und Erziehung. Ein Beitrag zur integrativen Pädagogischen Anthropologie. Göttingen 1976.
- LIEDTKE, M.: Schulmuseum. Projekte der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. In: Monatsanzeiger. Hrsg. v. Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Nr. 21, Dezember 1982.
- LIEDTKE, M.: Bayerisches Schulmuseum Ichenhausen. Schule und Kulturentwicklung. In: Schulreport. Tatsachen und Meinungen zur aktuellen Bildungspolitik in Bayern. (1983), H. 6, S. 18–19. (a)
- LIEDTKE, M.: Die Kultur des Menschen als Faktor und Produkt von Erziehung und Schule. In: KRISS-RETTEBECK/LIEDTKE 1983, S. 40–52. (b)
- LIEDTKE, M./KLINGER, W., u. a.: Pädagogische Probleme der Wissenskumulation und des Bevölkerungswachstums. In: Pädagogische Rundschau 36 (1982), S. 333–408.
- LURZ, G.: Mittelschulgeschichtliche Dokumente Altbayerns einschl. Regensburgs. Berlin 1907.
- MARROU, H. J.: Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum. Freiburg 1957.
- MÜLLER, D. K.: Sozialstruktur und Schulsystem. Aspekte zum Strukturwandel des Schulwesens im 19. Jahrhundert. Göttingen 1977.
- RIEGER, I.: Schulmuseen in Bayern. In: KRISS-RETTEBECK/LIEDTKE 1983, S. 279–288.
- SCHÖNEBERG, H.: Schulen. Geschichte des Unterrichts von der Antike bis zur neuesten Zeit. Frankfurt a. M. 1981.
- SMOLLA, G.: Kommunikation, Wissensvermittlung und Wissenskumulation in der menschlichen Frühzeit. In: KRISS-RETTEBECK/LIEDTKE 1983, S. 56–60.
- SPECHT, F. A.: Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Mitte des 13. Jhdts. (1885). Wiesbaden 1967.
- ZEBHAUSER, H.: Kann das Museum geschichtliche Zusammenhänge aufzeigen? In: KRISS-RETTEBECK/LIEDTKE 1983, S. 269–276.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Max Liedtke, Kirchhoffstr. 22, 8505 Röthenbach/Peg.